

Bernd Siegmund

Uckermark & Barnim

→ Symbole ←

 Lieblingsorte unseres
Autors Bernd Siegmund

 Highlights

 Übernachten

 Essen & Trinken

Hotels in der Hauptsaison (DZ)

€ bis 75 Euro

€€ bis 120 Euro

€€€ über 120 Euro

Das gibt es nur in der Uckermark und im Barnim | 6

Land & Leute | 8

- Uckermark & Barnim heute | 10
- Steckbrief Landkreis Uckermark | 12
- Steckbrief Landkreis Barnim | 13
- Architektur | 14
- Feldsteinkirchen in der Uckermark | 17
- Die Küche der Uckermark | 18
- Uckermärker Mundart | 19
- Technische Denkmale | 20
- Der Finowkanal | 21
- Barnim & Uckermark im Lauf der Zeit | 22
- Landschaft & Natur | 26
- Flugsaison | 29
- Adonisröschen | 33
- Besonders nachhaltig & regional | 34
- Was ist los im Barnim und in der Uckermark? | 36

Orte & Landschaften | 38

Bernau & Naturpark Barnim | 40

- Bernau – Melange aus Alt und Neu | 41
- Steckbrief Bernau | 42
- Der Dichter Georg Rollenhagen | 45
- Rund um Bernau | 49
 - Schönower Heide | 49
 - Börnicke | 50
- Wandlitz & Wandlitzsee | 51
- Die Waldsiedlung Wandlitz | 53
- Rund um Wandlitz | 55
 - Basdorf | 55
 - Lanke | 56
 - Prenden | 58
 - Bogensee | 59
 - Klosterfelde | 60
 - Zerpenschleuse | 60
- Biesenthal | 61
- Barnimer Feldmark | 63
 - Blumberg | 63
 - Werneuchen | 64



Eberswalde & Umgebung | 66

- Eberswalde – Wo man Zukunft studiert | 67
- Steckbrief Eberswalde | 68
- Familiengarten Eberswalde | 75
- Finowfurt | 77
- Niederfinow | 78
- Schiffshebewerk Niederfinow | 79



Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin | 80

- Schafe im königlichen Forst | 81
- Groß Schönebeck | 82
- Jagd in der Schorfheide | 85
- Tour 1: Unterwegs zur dicken Silkebuche | 86
- Tour 2: Von Groß Schönebeck zum Werbellinsee | 88
- Der Werbellinsee | 92
 - Hubertusstock | 95
 - Altenhof | 96
- Joachimsthal | 98
- Herbst in der Schorfheide | 100
- Rund um Joachimsthal | 102
 - Parlow | 102
 - Glambeck | 102
 - Groß-Ziethen | 103
- Tour 3: Entdeckungen am Schulseerundweg | 104
 - Friedrichswalde | 106
- Kloster Chorin | 107
 - Choriner Musiksommer | 109
 - Parsteiner See | 110
 - Brodowin | 110
- Oderberg | 112



Naturpark Uckermärkische Seen | 114

- Templin – Im Schutz der alten Mauern | 115
- Wildwest in der Uckermark | 120
- Rund um Templin | 121
 - Annenwalde | 121
 - Alt Placht | 122
- Tour 4: Uckermärkische Seen | 124
- Lychen | 128
- Ein Windstoß verändert die Welt | 129
 - Himmelpfort | 132



Angermünde & Umgebung | 134

- Angermünde – Skulpturen am Mündesee | 135
- Blumberger Mühle | 140
- Rund um Angermünde | 141
 - Altkünkendorf & Buchenwald Grum-sin | 141
 - Greiffenberg | 143

Tour 5: Mit dem Rad durch die Schorfheide | 144



Schwedt & Nationalpark Unteres Oder-tal | 146

- Schwedt/Oder – Die Energiestadt | 147
- Steckbrief Schwedt/Oder | 148
- Blauer Dunst – made in Uckermark | 150
- Nationalpark Unteres Odertal | 152
 - Criewen | 152
 - Stolpe | 154
 - Gartz | 155



Prenzlau, Uckerseen & Boitzenburger Land | 158

- Prenzlau – Alte Stadt mit jungem Gesicht | 159
- Steckbrief Prenzlau | 160
- Der Maler Jakob Philipp Hackert | 166
- Rund um Prenzlau | 168
 - Fürstenwerder | 168
 - Internetgarten in Hetzdorf | 168
 - Brüssow | 170
 - Boitzenburg | 170
- Die Uckermark ist Arnim-Land | 175
- Tour 6: Auf dem Kleinen Boitzenburger | 176
 - Gerswalde | 178



Reisepraktisches | 180

- Klima | 182
- Ankommen | 183
- Unterwegs vor Ort | 183
- Aktiv im Urlaub | 184
- Draisine fahren | 186
- Urlaub mit Kindern | 187
- Badeseen | 188
- Impressum | 189
- Register | 190
- Barnim & Uckermark zum Mitnehmen | 192

Hinweis

Lanke ▶ C7

Bei den Überschriften der Ortskapitel sind jeweils **Koordinaten** ange-gabe-n, mit denen sich die Orte auf den Übersichtskarten (Umschlag vorn und hinten) leicht finden lassen.

Kartenregister

Übersichtskarten

- Barnim | **Umschlagklappe vorn**
- Uckermark | **Umschlagklappe hinten**

Tourenkarten

- Tour 1: Unterwegs zur dicken Silkebuche | **86**
- Tour 2: Von Groß Schönebeck zum Werbellinsee | **88**
- Tour 3: Entdeckungen am Schulseerundweg | **104**
- Tour 4: Uckermärkische Seen | **124**
- Tour 5: Mit dem Rad durch die Schorfheide | **144**
- Tour 6: Auf dem Kleinen Boitzenburger | **176**

Kartensymbole

- | | | | |
|---|---------------------|---|-----------------------|
|  | Tourist-Information |  | Parkplatz |
|  | Highlight |  | Haltestelle |
|  | Sehenswürdigkeit |  | Bahnlinie mit Station |
|  | Badestelle | | |

Das gibt es nur in der Uckermark und im Barnim



Kontrapunkt zu Berlin

Der Nordosten Brandenburgs ist im Gegensatz zu Berlin eine eher stille Landschaft. Aber sie hat alles, was es braucht, um liebenswert zu sein. Wälder und Wiesen, Blumen, Steine, einen weiten Himmel, Wasser, Tiere, schöne Dörfer, kleine Städte und nette Menschen, die, je höher nach Norden man kommt, zu einer gewissen gutmütigen Einsilbigkeit neigen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass auch sie gastfreundlich, tolerant und weltoffen sind.

Die Silkebuche

Kann man sich in eine Landschaft verlieben? Natürlich. Da spricht überhaupt nichts dagegen. Manchmal genügt schon ein Baum, um einem ganzen Landstrich zu verfallen.

Die „dicke Silke“, die mitten in der Schorfheide lebt, ist so ein Fall. Wer sie das erste Mal sieht und andächtig unter ihre gewaltige Krone tritt, ist fasziniert von dem Gefühl, in einer grünen, schattigen Kathedrale zu stehen. Die mächtigste Buche Brandenburgs hat einen Stammumfang von 6,50 Meter, ist über zwanzig Meter hoch und etwa 300 Jahre alt. Der Baum hat viele Kriege überstanden, gewaltigen Stürmen getrotzt. Und wie alle Bäume mit gutem Ruf gab er stets den Liebenden, die ihm zu Füßen lagen, Geborgenheit und Schutz (► Seite 86).

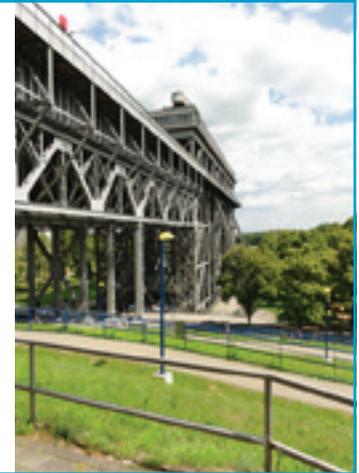


Zauberschloss

Hogwarts in der Uckermark? Man könnte das pittoreske Schloss Boitzenburg aus dem 16. Jahrhundert – aber mit Neorenaissance-Fassade – fast dafür halten. Als Filmkulisse wurde es zumindest schon oft genutzt (► Seite 170).

Ein Dino aus Stahl

Das Schiffshebewerk in Niederfinow ist ein Wunderwerk der Technik und mutet wahrhaft urtümlich an. Es ist das älteste heute noch in Deutschland aktive Hebewerk und wurde am 21. März 1934 eröffnet. Die geniale Konstruktion hebt bzw. senkt mit ihrem wassergefüllten Trog Schiffe von bis zu 1000 Tonnen Tragfähigkeit in nur fünf Minuten über eine Höhendifferenz von 36 Metern und gewährleistet so den Schiffsverkehr auf dem Oder-Havel-Kanal (► Seite 79).



Magen- & Augenschmaus

Im *Gasthof zum grünen Baum* in Boitzenburg fühlt man sich nicht nur den Gelüsten des Magens verpflichtet, hier wird auch das Auge bedient. Alte Balken, stilvolle Möbel, Lehmputz: Aus einem alten Pferdestall ist ein kleines, feines Restaurant geworden, in dem der Koch nur ein Ziel verfolgt, nämlich seinen Gästen Genuss zu bereiten (► Seite 174).

Kraniche beobachten

Die großen, anmutigen Vögel lassen sich im nördlichen Brandenburg vor allem im Frühjahr und im Herbst gut beobachten, wenn sie auf der Durchreise in ihre Überwinterungs- bzw. Brutgebiete sind. Ihre charakteristischen Trompetenrufe hört man dann weithin überall. Wer den beeindruckenden An- oder Abflug tausender Kraniche einmal miterlebt hat, ist begeistert und beglückt. Mehr kann man im Kranich-Informationszentrum in Parlow erfahren (► Seite 102).

Choriner Musiksommer

Dieses ebenso zwanglose wie hochklassige Musikereignis gibt es schon seit über 50 Jahren. Längst bewerben sich Orchester und Ensembles aus aller Welt darum, im halboffenen Kirchenschiff der Choriner Klosterkirche auftreten zu dürfen. Wer als Zuhörer keinen der 1400 Plätze mehr ergattert, macht es sich einfach draußen auf der grünen Wiese mit Picknickkorb gemütlich (► Seite 109).



Der Autor Bernd Sigmund

arbeitete lange Jahre als Auslandskorrespondent. Heute ist er freier Reisejournalist und lebt in Berlin – sofern er nicht durch die Welt tour.

-----▶ Land & Leute

Der Nordosten Brandenburgs ist eine wenig besiedelte Gegend. Liebenswerte kleine Städtchen und winzige Ortschaften finden sich eingebettet in eine Landschaft der Stille und Weite, die der Seele wohl tut. Kein Wunder, dass es auch viele Menschen aus dem nahen Berlin hierher gezogen hat.

▼ *Ein entspannter Nachmittag im Kloster-Café im Kloster Chorin* (▶ Seite 107)



Uckermark & Barnim heute

Einsame Gegend – lebendige Region

Der Nordosten Brandenburgs war immer schon eine einsame Gegend. Und gerade dies ist heute das größte Pfund der Region. Hier haben sich Landschaften und Naturräume erhalten, die Erholungssuchende und Naturfreunde von weither anlocken.

Uckermark

Die Uckermark ist die Region der großen Einsamkeit. Nirgendwo sonst in Deutschland zählen die Statistiker weniger Mitmenschen auf den Quadratkilometer als hier. Man kann

in den Weiten des flächenmäßig sechstgrößten Landkreises Deutschlands stundenlang laufen, ohne einen Menschen zu treffen.

Lange Zeit schien es, als hätte das öffentliche Gedächtnis vergessen, wie schön es in der Uckermark ist. Im Sommer, wenn der Klatschmohn die Felder rot färbt und die Luft nach Honig riecht, wird die Stille nur vom Zirpen der Grillen „gestört“. Die ruhige Landschaft bringt die Menschen wieder zu sich. Hier begreift man, wie wichtig es ist, sorgsam mit der eigenen Lebenszeit umzugehen. Das wird von vielen Künstlern geschätzt. Komponisten, Maler, Schriftsteller

und Schauspieler sind aus dem nahen Berlin mit Freude und Gewinn in die Stille gezogen.

Trotz ihrer Unberührtheit ist die Region ein lebender Organismus aus Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Es wird kräftig in die Zukunft investiert. Viel Geld wurde in den vergangenen Jahren in die touristische Infrastruktur gesteckt, in Hotels, in neue Radwanderwege, in Wellness-Tempel wie die *NaturTherme* in Templin oder in kulturelle Ereignisse wie die Uckermärkischen Musikwochen. So ist die Region touristisch gut erschlossen. Selbst das Klima spielt mit. Typisch für die Uckermark sind eine schnelle Erwärmung im Frühjahr, viel Sonnenschein und wenig Regen im Sommer, ein prächtiger, bunter Herbst und kalte Winter.

Die Uckermark ist eine echte Naturschönheit, in der sich – wie Inseln – hübsche kleine Städte und reizvolle Dörfer niedergelassen haben. Manche tragen recht ungewöhnliche Namen. „Afrika“ heißt ein Ortsteil von Flieth-Stegelitz bei Gerswalde, das „Morgenland“ liegt kurz vor Templin.

Aber der Landstrich weiß auch mit Superlativen anderer Art zu glänzen. Der kleine Ort Boitzenburg darf sich rühmen, das prächtigste Adelschloss Brandenburgs zu besitzen. Mit seinen vielen Türmchen scheint es dem Reich der Fantasie entspringen. Auch das Dorf Wolfshagen ist unverwechselbar. 31 Baudenkmale von nationaler Bedeutung entfallen auf rund 300 Einwohner. Obwohl das prächtige Schloss Wolfshagen 1945 durch den Krieg zerstört wurde.

Blick auf die Altstadt von Lychen



→ Landkreis Uckermark ←

Fläche: 3 058 km²

Höchste Erhebung: Blocksberg bei Angermünde, 139 m

Größter See: Mit einer Fläche von rund 2 000 Hektar bilden der Ober- und Unteruckersee das größte Gewässer der Uckermark.

Einwohner: rund 119 000

Bevölkerungsdichte: 39 Einwohner pro km²

Hauptstadt: Prenzlau

Größte Städte/Orte:

Schwedt/Oder 31 000 Einwohner,

Prenzlau 19 000 Einwohner, Templin 16 000 Einwohner, Angermünde 13 500 Einwohner
Wirtschaft: Das industrielle Herz der Uckermark ist Schwedt an der Oder mit einer der größten deutschen Mineralö Raffinerien. Der Waldreichtum hat zudem eine starke Holzverarbeitende Industrie wachsen lassen, die neben dem Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist.

Drei Schutzzonen für die einzigartige Natur wurden in der Uckermark eingerichtet: die Flussauenlandschaft des deutsch-polnischen *Nationalparks Unteres Odertal*, der *Naturpark Uckermärkische Seen* und das *Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin*.

Übrigens gibt ein Flüsschen der Region den Namen. Die Ucker, die im Mecklenburgischen „Uecker“ heißt, ist nur 103 Kilometer lang, entspringt einem waldreichen Plateau nahe Templin und mündet bei Uckermünde ins Stettiner Haff.

Schorfheide

Die Schorfheide gibt es gleich drei Mal: als waldreiche Landschaft Schorfheide, als Flächengemeinde Schorfheide im Landkreis Barnim mit den Hauptorten Groß Schönebeck und Finowfurt sowie als namensgebender Teil des *Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin*.

Die großflächigen Wälder der Region sind ein Erlebnis der besonderen Art. Nirgendwo sonst in Europa gibt es ein so wildreiches, ähnlich ge-

schichtsträchtiges Waldgebiet. Die Schorfheide war immer ein Jagdrevier für „große Tiere“. Die brandenburgischen Kurfürsten vergnügten sich hier ebenso wie die Könige und Kaiser der Preußen, die NS-Größen und das SED-Politbüro.

Friedrich Wilhelm IV. ließ sich sogar zwischen 1847 und 1849 das *Jagdschloss Hubertusstock* am Ufer des Werbellinsees erbauen, um nicht ständig zwischen der Berliner Pflicht und der jagdlichen Kür pendeln zu müssen. Heute ist aus dem Jagdschloss, in dem sich einst Partei- und Staatschef Erich Honecker mit CSU-Chef Franz Josef Strauß traf, ein Hotel geworden.

Im Jahr 1929 stellte Otto Braun, sozialdemokratischer Ministerpräsident des Freistaates Preußen, 40 000 Hektar der Schorfheide unter Naturschutz und schuf damit die für damalige Verhältnisse größte Schutzzone Europas. Das heutige *Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin* ist 129 161 Hektar groß und umfasst neben dem weitreichenden Gebiet der Schorfheide auch das UNESCO-Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin.

Barnim

Auf eine andere Art schön ist das Barnimer Land, das mit der Uckermark eine Planungsregion bildet. Der Naturraum dieses Landstrichs gliedert sich von Süden nach Norden in die Barnim-Hochfläche, das Eberswalder Urstromtal und in Teile der Uckermärkischen Platte. Im Norden stößt die Region direkt an die Uckermark, im Westen wird sie von der Oberhavel begrenzt, im Süden liegt Berlin, und im Osten das Nachbarland Polen.

In puncto Siedlungsdichte ist der Barnim das genaue Gegenteil der Uckermark. In der Nähe von Berlin leben gut 1 100 Einwohner auf den Quadratkilometer. Nach Norden zu wird es allerdings immer stiller, denn mehr als die Hälfte der Barnimer Bevölkerung lebt im Berliner Umland.

Die von der Eiszeit geformte Landschaft zeigt sich lieblich und dabei sehr kontrastreich. Die immergrüne Kiefer ist der Charakterbaum der Region. Aber auch Buchen- und Eichenwälder, verträumte Seen, kleine Bäche und stille Wasserstraßen geben dem Land ein typisches Gesicht.

Angesichts der urwüchsigen Wälder des Naturparks Barnim fällt es schwer zu glauben, dass Berlin nicht einmal 50 Kilometer entfernt ist. Alte Buchenwälder und seltene, geheimnisvoll anmutende Erlenbrüche säumen die Ufer zahlreicher Seen.

In den letzten Jahren wurde viel getan, um diese Schönheiten den Menschen erlebbar zu machen. Ein Netz von Wanderwegen wartet nur darauf, benutzt zu werden. Überregionale Radwege wie der Oder-Havel-Radweg oder der Radfernweg Berlin–Usedom machen im Barnim Station. Auch das Wasserwandern auf den zahlreichen Flüsschen und Kanälen der Region wird immer beliebter.

Viele der im 12. und 13. Jahrhundert entstandenen Dörfer und Städtchen haben ihr ländliches Gesicht bewahrt. Daneben erzählen imposante Industriedenkmale von der spannenden und wechselvollen Geschichte des uralten Siedlungsgebietes. In jüngerer Zeit hat vor allem die Hauptstadt des Barnim, Eberswalde, mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE Eberswalde) von sich reden gemacht.

→ Landkreis Barnim ←

Fläche: 1 478 km²

Höchste Erhebung: Semmelberg bei Bad Freienwalde, 158 m

Größter See: Parsteiner See, 1 003 Hektar

Einwohner: 177 400

Bevölkerungsdichte: 118 Einwohner pro km²

Hauptstadt: Eberswalde

Größte Städte/Orte:

Eberswalde 39 000 Einwohner, Barnau 37 000 Einwohner,

Gemeinde Wandlitz 22 000 Einwohner, Werneuchen 8 300 Einwohner

Wirtschaft: Traditionell spielen hier Metallverarbeitung, Holz- und Möbelindustrie sowie die Bauwirtschaft eine wichtige Rolle. Umfangreiche Investitionsvorhaben betreffen darüber hinaus die Bereiche Gesundheitswesen, Bildung, erneuerbare Energien und Tourismus.

Architektur

Feldsteinkirchen – Angerdörfer – Kleinstädte

Als sich vor ca. 10 000 Jahren der Gletscherpanzer der letzten Eiszeit zurückzog, ließ er riesige Mengen an Sand, Lehm und Feldsteinen zurück: Baumaterial für Städte und Dörfer, Kirchen und Gutshäuser.

Das architektonische Erscheinungsbild der vorwiegend ländlichen Region Barnim-Uckermark ist geprägt von den Segnungen der letzten Eiszeit. Aus dem Material wurden später Städte und Dörfer erbaut, Kirchen und Gutshäuser gemauert. Sie zeichnen heute das Gesicht der Kulturlandschaft.

Vom Backstein zum Bauhaus

Man muss nicht lange suchen, um mit den steinernen Zeugen in Kontakt zu treten. Schon von Ferne grüßen die hohen Türme der Marienkirche zu Prenzlau (► Seite 162). Sie gilt als Paradedstück märkischer Kirchenbaukunst. Eine andere Schönheit versteckt sich dagegen tief im Wald: Kloster Chorin (► Seite 107). Die gotische Ruine hat eine wunderbare Akustik, regelmäßig finden Konzerte in den alten Mauern statt.

In Templin zählen Fachwerkhäuser und das 1751 erbaute Rathaus zu den Sehenswürdigkeiten. Nüchtern, aber in voller Schönheit und Funktio-

nalität präsentiert sich das Bauhaus-Denkmal bei Bernau (► Seite 46). Die ehemalige Gewerkschaftsschule ist das größte Bauprojekt dieser Architekturströmung außerhalb Dessaus.

Dorfgesichter – mal lang, mal rund

Schlichter, aber nicht weniger beeindruckend zeigen sich die natürlich gewachsenen Dörfer. Meist handelt es sich um Angerdörfer (zum Beispiel Brodowin im Barnim oder Bredereiche in der Uckermark), bei denen sich die ins Dorf führende Straße teilt und um den Dorfplatz herum gelenkt wird. Auf ihm stehen Gemeinschaftsgebäude wie die Schule, das Gasthaus oder die Kirche. Hinter dem Anger fließt die Straße wieder zusammen.

Hat man es einmal nicht mit einem Angerdorf zu tun, so handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Straßendorf (Friedrichswalde im Barnim etwa, Ringenwalde in der Uckermark), durch das eine einzige Straße führt, von der aus nach beiden Seiten die Zufahrten zu den Häusern und Höfen abgehen.

Lokatoren arbeiten für Fürsten

Diese Siedlungsstruktur entstand zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert. Damals beauftragten die askanischen Fürsten sogenannte Lokatoren (Subunternehmer würden wir heute sagen) damit, Wälder zu roden, neues Land zu erschließen, es urbar zu machen, zu vermessen und Bauern darauf anzusiedeln. Ihrem gesellschaftlichen Stand nach waren die

Blick vom Turm der Maria-Magdalenen-Kirche auf die Waldstadt Eberswalde



---► Orte & Landschaften

Einen Katzensprung nur von der Millionenstadt Berlin entfernt beginnt das landschaftliche Vergnügen. Seen in Hülle und Fülle, große Felder, riesige Wälder und schöne kleine Städte.

▼ *Prenzlau mit der markanten Marienkirche liegt malerisch am Unteruckersee*



→ Bernau & Naturpark Barnim



Bernau – Melange aus Alt und Neu ▶ C8

Bernau, die zweitgrößte Stadt des Barnim, wunderschön gelegen auf einem bewaldeten Höhenrücken zwischen dem Berliner und dem Eberswalder Urstromtal, hat sich zu einem attraktiven, lebendigen Ort gemauert.

Bernau, vermutlich 1232 durch das markgräfliche Brüderpaar **Johann I.** (1220–1266) und **Otto III.** (1215–1267) gegründet, war lange Jahre eine Bauernstadt. Die Häuser standen mit dem Giebel zur Straße hin. Durch ein breites Tor gelangte man auf den Hof, in dem sich Ställe, Schuppen und Scheunen reihten. Eine wehrhafte, bis zu zehn Meter hohe Mauer mit 42 Wachhäusern, zwei Rundtürmen und drei Stadttoren schützte die Bürger.

Mit Brei gegen die Hussiten

Ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte Bernaus war der Kampf gegen die **Hussiten**. **Jan Hus** (ca. 1370–1415), ein Vorkämpfer Martin Luthers, war in Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, da er sich weigerte, die Unfehlbarkeit des Papstes anzuerkennen. Die Konflikte, die daraufhin zwischen den Anhängern des böhmischen Nationalhelden und der päpstlichen Macht ausbrachen, führten ab 1420 zu den sogenannten Hussitenkriegen.

Diese sorgten dafür, dass am Morgen des 23. April 1432 plötzlich Teile des Hussitenheeres vor Bernau standen. Trotz großer Übermacht gewannen die tapferen Bernauer die

Schlacht. Der Sage nach schleppten sie Krüge mit heißem Brei herbei und kippten ihn von der Stadtmauer todesmutig auf die Hussiten. Dagegen waren die Söldner nicht gefeit. „Der Bernausche heiße Brei macht die Mark hussitenfrei“, lautet noch heute ein in der Region bekannter Ausspruch.

Wie sich die kriegerische Auseinandersetzung wirklich abgespielt hat, steht in den Sternen. Aber das, was bekannt ist, langt allemal, um jedes Jahr im Juni mit einem freudigen Volksfest den Sieg zu feiern.

Wohlstand durch Bier

Auf Bier und Tuchwaren gründete der Reichtum Bernaus. 1423 gab **Kurfürst Friedrich I.** der Stadt das Privileg, ihr Bier zollfrei vertreiben zu können. Bis nach Hamburg und Stettin wurde der Gerstensaft geliefert. Er spülte viel Geld in die Stadtkasse. Chronist Tobias Seiler notierte, dass in 146 von 326 Haushalten Bernaus Bier produziert wurde. Der „wohlgeschmackte und gesunde Trunck, der ... nicht so leichtlich eine Verstopfung des Leibes einreißen lässt“, wurde selbst den Kindern gegeben. Gebraut wurde übrigens nur an bestimmten Tagen. Am Abend zuvor forderte der Stadtdiener per Deklamation die Bevölkerung auf, die Panke nicht mehr zu verunreinigen, da morgen gebraut werde.

Der Dreißigjährige Krieg setzte dem Wohlstand ein Ende. Wen das Schwert verschont hatte, den fraßen Hunger und Pest.

◀ Die historische Stadtmauer mit dem Steintor umgibt die Altstadt Bernaus

Bernau

Einwohner: ca. 39 000

PLZ: 16321

Telefon-Vorwahl: 0 33 38

KFZ-Kennzeichen: BAR, BER

Fläche: 104,16 km²

Ortsteile: Birkenhöhe, Birkholz, Birkholzaue, Börnicke, Ladeburg, Lobetal, Schönow, Waldfrieden

Geografische Lage: Bernau liegt auf 68 Metern über Meereshöhe. Das Stadtzentrum befindet sich 6 Kilometer nordöstlich von Berlin, die südwestliche Grenze von Bernau ist 3 Kilometer vom Ber-

liner Ortsteil Buch entfernt. Der bis Ende des 19. Jahrhunderts schiffbare Fluss Panke entspringt im Stadtgebiet von Bernau und mündet in Berlin in die Spree.

Wirtschaft: Die Stadt etabliert sich zunehmend als Gesundheitsstandort. In der Gewerbestruktur bilden Einzelhandel und Dienstleistungen den Schwerpunkt. Für Industrie, Handwerk und ansiedlungswillige Unternehmen hält Bernau umfangreiche Gewerbeflächen bereit.

Mit der S-Bahn nach Berlin

Erst mit der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte Bernau eine neue Blüte. 1843 wurde die Eisenbahnstrecke Berlin–Stettin mit Halt in Bernau eingeweiht, 24 Güter- und 21 Personenzüge passierten täglich die Kleinstadt. 1924 nahm ein Verkehrsmittel seinen Betrieb auf, das später unter dem Namen „S-Bahn“ ganz Berlin eroberte. Die Stadt-Bahn machte aus der Entfernung zur Hauptstadt einen Katzensprung. Bernau entwickelte sich zum Wohn- und Schlafort für in Berlin arbeitende Beamte, die Zahl der Einwohner stieg.

Gutes Gefühl für die Zukunft

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Stadt ohne große Schäden. Dass Bernau trotzdem 30 Jahre später zu zerfallen drohte, lag daran, dass in der DDR kein Geld in die Erhaltung der alten Bausubstanz gesteckt wurde. Große Teile der Altstadt mussten abgerissen werden. Schließlich erfolgte von 1975 bis 1989 im Rahmen eines Sanierungsplanes der Versuch,

auf dem mittelalterlichen Grundriss einige Originale wie das Kantorhaus oder die Adler-Apotheke harmonisch mit industriell gefertigten Betonplattenhäusern zu verbinden. Ob das interessante Experiment gelang, darüber kann sich jeder beim Schlendern durch die Bernauer Innenstadt ein eigenes Urteil bilden.

Aber man hat ein gutes Gefühl, wenn man der kleinen Stadt, die immerhin die zweitgrößte im Barnim ist, ins „Gesicht“ schaut. Mit ihrer Lage im Nordosten Berlins, ihren gut ausgebildeten Arbeitskräften und ihrer Kompetenz als Gesundheitsstandort besitzt Bernau geradezu ideale Bedingungen für Unternehmen, die in die Zukunft investieren wollen. Hier, umgeben von Wald und Wasser, kann man gut leben, arbeiten und wohnen.

Die Bevölkerung hat seit 1991 deutlich zugenommen. Bernau ist um fast 8 000 neuw, meist junge Einwohner gewachsen. Nur wenige Städte Brandenburgs können das von sich behaupten.

Sehenswertes

Stadtbefestigungsanlagen

Lange ist die Zeit vorbei, da sich Städte wie Bernau vor Raubrittern oder feindlichen Heeren schützen mussten. Bernau war eine gut befestigte Stadt. Das Bollwerk aus dem 13./14. Jahrhundert ist noch nahezu vollständig erhalten.

Etwa 1 300 Meter lang ist die kreisrunde **Stadtmauer**, acht Meter hoch und bis zu anderthalb Meter breit. Die einst 42 Wehrhäuser gibt es noch in Andeutungen, der **Pulverturm** steht fest und sicher. Ebenso der schlanke, 28 Meter hohe **Hungerturm**, der Stadtgefängnis war. Die Verurteilten wurden in ein acht Meter tiefes Verlies abgeleitet. Ab und zu guckte der Wärter durch das „Angstloch“, um zu sehen, ob sie noch lebten.

Eine Besonderheit ist das **Wall- und Grabensystem**, das die Stadtmauer von außen sicherte. Die Gräben waren bis zu acht Meter tief, die

Wälle bis zu 14 Meter hoch und ohne Bewuchs, um Angreifern keinen Sichtschutz zu bieten. Sieben von ursprünglich acht Stadtwällen sind erhalten. Wie ein satter, grüner Gürtel umschließen sie als Naturlehrpfad die Bernauer Altstadt.

Steintor & Heimatmuseum

Das **Steintor** ist das letzte von ehemals drei Stadttoren. Der mächtige Backsteinbau bekam 1751 eine barocke Haube verpasst, die ihm einiges von seiner Strenge nahm. Steintor und Hungerturm sind durch zwei Wehrgänge miteinander verbunden. In beiden Häusern logiert seit 1882 das **Heimatmuseum**. Es präsentiert interessante Zeugnisse zur Stadtgeschichte, zur Entwicklung des Handwerks, zur Tuch- und Seidenweberei. Auch die Kunst des Brauens kommt nicht zu kurz.

Berliner Straße | Tel. (0 33 38) 29 24 | Mai–Okt. Di–Fr 9–12 und 14–17 Uhr, Sa/So 10–13 und 14–17 Uhr

Das Steintor ist über Wehrgänge mit dem Hungerturm verbunden



Stadtkirche St. Marien

Das imposanteste Bauwerk in Bernau ist die nördlich des Marktes stehende Stadtkirche St. Marien. Weit sichtbar prägt ihre Silhouette die Stadt. Der Ursprung der Kirche liegt im 13. Jahrhundert, ihre heutige Form erhielt sie Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Turm, der sich voller Zuversicht 60 Meter hoch in den Himmel streckt, entstand im Jahre 1846. Vorher gab es eine Doppelspitze. Sie wurde 1839 abgerissen.

Die Kirche birgt in ihrem Inneren einen seltenen Hochaltar (1520), den vermutlich aus der Schule Lucas Cranach d. Ä. stammt. Ist der sechsflügelige Altar geöffnet, zeigt er im Schrein die Marienkrönung, gesäumt von Posaune blasenden Engeln. Schließt man die Innenflügel, so erscheinen Gemälde mit 32 Szenen aus dem Leben von Jesus Christus. Der Altar ist ein großes Bilderbuch, das uns vertraut macht mit moralischen Vorstellungen des Mittelalters, mit dem Leben unserer Vorfahren.

Kirchgasse 8 | Tel. (0 33 38) 7 02 20 |
www.bernaustmarien.de |
Apr.–Sep. tgl. 14–16 Uhr

Alte Lateinschule

Sie steht am Fuße der Marienkirche und stammt aus dem 16. Jahrhundert. Berühmtester Schüler war der (fast vergessene) Barockdichter und Prediger Georg Rollenhagen (► Seite 45).

Rathaus

Den Süden des Marktplatzes nimmt das Rathaus ein, 1805 nach Entwürfen des königlichen Bauinspektors Dornstein gebaut. Das klassizistische Haus wird bald in Rente gehen, da 60 Prozent der Bürger per Bürgerentscheid für einen Neubau votierten.

Schwarzer Adler

Nicht allzu viele Bauten im Zentrum Bernaus haben die Rekonstruktion im Originalzustand überlebt. Zu erwähnen ist der *Schwarze Adler* in der Berliner Straße. Das im 15./16. Jahrhundert erbaute Gebäude war bis 1541 Bethaus der Kalandsbruderschaft, einer karitativen Verbindung wohlhabender Bürger. Im Erdgeschoss sind noch netz- und sterngewölbte Räume erhalten. Heute befindet sich hier ein Restaurant.

Sankt-Georgen-Hospital

Die Gilde der Tuchmacher spendierte es 1328 der Stadt. Hier – vor dem ehemaligen Mühlentor im Norden der Stadt gelegen – fanden unschuldig in Not geratene „Christenmenschen“ Unterkunft und Fürsorge.

Henkerhaus

Ebenfalls in Laufnähe des ehemaligen Mühlentors steht das Henkerhaus, malerisch an die Stadtmauer gelehnt. Über 300 Jahre hat das Gebäude auf dem Buckel. Der Henker, ein gefürchteter Mann, stand auf der gesellschaftlichen Stufenleiter ganz unten. Seinen letzten Auftritt in der Öffentlichkeit hatte er im August 1722. Eine Marie Dannewitz wurde wegen Kindsmordes hingerichtet. Das Urteil lautete auf „Säcken“, auf Ersäufen in einem Sack. Seit 1976 ist das Haus eine **Abteilung des Heimatmuseums**.

Direkt daneben erinnert ein **Hexendenkmal** an die 26 Frauen und zwei Männer, die zwischen 1536 und 1658 als Hexen hingerichtet wurden. 2005 widmete ihnen die Künstlerin Annelie Grund eine Stele.

Am Henkerhaus 1 | Tel. (0 33 38) 22 45 |
Di–Fr 9–12 und 13–17,
Sa/So 10–13 und 14–17 Uhr

Der Dichter Georg Rollenhagen Von Mäusen und Fröschen

Eine Ehrentafel an der Alten Lateinschule in Bernau erinnert an den berühmten Sohn der Stadt: den Dichter Georg Rollenhagen. Er kam am 22. April 1542 während des Gottesdienstes in der Marienkirche zur Welt – just in dem Moment, als die Schwangere „die Hostie empfangen und bei dem Herumgehen um den Altar auch den Kelch habe nehmen wollen“.

Die Familie Rollenhagen war nicht auf Rosen gebettet. Der Tuchmacher Gregorius Rollenhagen starb ein Jahr nach der Geburt des Sohnes. Georg wurde als Säugling beinahe vom Wolf gerissen, er überlebte die Pest und die Pocken. Und fand, allen Widrigkeiten zum Trotz, den Weg zur Gelehrsamkeit.

Er besuchte die Gymnasien in Prenzlau und Magdeburg und studierte ab 1560 an der Universität Wittenberg, die damals dank Luther höchstes Ansehen genoss. 1567 promovierte Rollenhagen zum Doktor der Theologie. Anschließend war er in Halberstadt und an der Magdeburger Stadtschule tätig, 1575 wurde er Rektor und führte die Schule zu überregionaler Bedeutung. Nebenbei entwickelte sich der Pädagoge und Prediger zu einem der bedeutendsten Schriftsteller und Schuldramatiker seiner Zeit.



Als „deutscher La Fontaine“ wurde er gefeiert, selbst Goethe lobte die „Vorzüge des grabblickenden Menschenverstandes“ in Rollenhagens Hauptwerk, dem *Froschmeuseler*. In dieser hinter sinnigen Parabel wird in etwa 5000 Versen die Geschichte vom Krieg zwischen den Fröschen und Mäusen erzählt: Bei einem „Staatsbesuch“ im Reich der Frösche wird Brösel dieb, der Sohn des Mäuskönigs, vom Froschkönig Sehebold Ausback auf dem Rücken übers Wasser transportiert. Plötzlich taucht eine Schlange auf und der Froschkönig, zu Tode erschrocken, taucht unter. Der Mäuserich auf seinem Rücken kann nicht schwimmen und ertrinkt. Daraufhin bricht ein Krieg zwischen den Tiervölkern aus, in dem sich beide Seiten nichts schenken. Am Schluss erleiden Frösche und Mäuse unermessliche Verluste, an denen sich voller Vergnügen die Aasfresser gütlich tun.

Georg Rollenhagen starb 1609 in Magdeburg.

Kantorhaus

In der Tuchmacherstraße steht – inmitten eines Neubauensembles – das Kantorhaus, das älteste Wohnhaus der Stadt (1582). Sein kulturhistorischer Wert besteht unter anderem in der an der Rückfront sichtbaren Ständerbauweise, von der es nur noch wenige Beispiele gibt. Heute befindet sich hier die Bernauer Musikschule.

Gaskessel

Ein Gebäude der besonderen Art steht am Rande der Altstadt, wo die Berliner Straße auf die Weißenseer Straße trifft: der Gaskessel, 1931/32 erbaut, Bernaus „blaues Wunder“. Seinen blauen Anzug bekam er 1995. Der 21 Meter hohe Behälter hat einen Durchmesser von 12,60 Metern, er ist in dieser Größe einzigartig auf der Welt. Für technisch Unbedarfte: In dem Behälter schwebte eine Scheibe auf dem Gas, die sich je nach Gasfüllstand auf und ab bewegte. Die Scheibe bestimmte den Gasdruck.

Die ehemaligen Wohntrakte der Bundesschule des ADGB



Bauhausdenkmal Bundesschule

Fünf Kilometer nordwestlich von Bernau liegt an der Straße nach Wandlitz, gut verborgen im Stadforst, die ehemalige Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB). Es ist das größte Denkmal in der Bauhaus-Formensprache außerhalb Dessaus.

Flachdach, Stahlbeton und riesige Glasflächen sind die architektonischen Elemente, die noch heute mit dem Bauhaus in Verbindung gebracht werden. Bauhaus-Direktor Hannes Meyer (1889–1954) und sein Partner Hans Wittwer (1894–1952) bauten von 1928 bis 1930 diesen langgezogenen, einzigartigen Schul- und Internatskomplex. Auftraggeber war der ADGB. Mit seiner weitgehend im Originalzustand erhaltenen Bausubstanz zählt das Ensemble heute zu den eindrucksvollsten Werken der Klassischen Moderne.

Der 1930 eröffnete Komplex diente dem Gewerkschaftsbund als zen-

trale Bildungsstätte. Während der Nazizeit war hier eine Reichsführerschule untergebracht, 1947 zog die Hochschule Fritz Heckert des Gewerkschaftsbundes der DDR ein. Heute nutzt die Handwerkskammer Berlin die idyllisch gelegene Anlage. Seit 2017 gehört das Ensemble zum UNESCO-Kulturerbe.

Hannes-Meyer-Campus 9 |

Tel. (0 33 38) 76 78 75 |

www.bauhaus-denkmal-bernau.de |

Gelände ganzjährig frei zugänglich, Innenräume nur mit Führung zu besichtigen

Praktische Tipps

Hinkommen

Bahn: RE3 stündlich von Berlin Hbf, RB24 stündlich von Berlin Ostkreuz, S2 tagsüber alle 20 Minuten zwischen Berlin und Bernau.

Auto: Autobahn A11, Abfahrt Bernau-Süd oder Bernau-Nord.

Nahverkehr vor Ort: Vom Busbahnhof am Bahnhof Bernau fahren die Linien 908 nach Werneuchen über Börnicke, 894 nach Wandlitz und Wandlitzsee, 896 nach Biesenthal und 868 nach Zepernick.

Barnimer Busgesellschaft | Tel. (0 33 34) 23 50 03 | www.bbg-eberswalde.de

Taxi: Funktaxi Bernau | Tel. (0 33 38) 85 88, Taxi Bernau | Tel. (0 15 11) 6 79 72 52

Gut zu wissen

Tourist-Information

Informationen und Auskünfte.

Bürgermeisterstraße 4 | 16321 Bernau | Tel. (0 33 38) 76 19 19 |

www.bernau-bei-berlin.de |

Nov.–März Mo–Fr 10–17 Uhr,

Apr.–Okt. Mo–Fr 10–18, Sa 10–14 Uhr

Stadtführungen

Die lokale Initiative *Bernauer Stadtführer* bietet Stadtführungen an (auf Wunsch im historischen Kostüm) sowie Kutsch- und Kremserfahrten.

Tel. (0 33 38) 36 70 88

Auch die Mitarbeiter des Heimatmuseums (► Seite 43) führen durch Stadt und Museum. Zum Angebot gehören die „Benutzung“ mittelalterlicher Folterwerkzeuge, das Anprobieren von mittelalterlicher Kleidung und Rüstungen, das Bogenschießen und das Besteigen des Hungerturms. Tel. (0 33 38) 70 04 96

Gut gebettet

Comfort Hotel Bernau

Das 1993 erbaute 3-Sterne-Hotel hat 48 Zimmer, alle hell möbliert. Sommerterrasse, Fahrradverleih.

Zepernicker Chaussee 39 |

Tel. (0 33 38) 7 02 00 |

www.comfort-hotel-bernau.de | €

Pension & Restaurant

Hofgeflüster

Gemütliche Pension in der Nähe vom Steintor. Das alte Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert wurde denkmalgerecht saniert, die alten Balken bestimmen als Stilelement die acht großzügig ausgestatteten Zimmer.

Das Restaurant bietet kreative, regional inspirierte deutsche Küche, die auf Frische, Qualität und Herkunft der Produkte achtet.

Brüderstraße 14 | Tel. (0 33 38) 3 38 98 98 |

www.pension-hofgefluester.de | €–€€

Von Suppe bis Torte

Hotel & Gasthof

Zum Zicken-Schule

Restaurant und Hotel in der Altstadt, serviert wird Deftiges nach deutscher



Häuser in der Bernauer Altstadt

Art. Das Innere der Gaststätte ist ganz auf die Figur *Zickenschulze* aus einem Lied des Berliner Komikers Fredy Sieg aus den 1920er-Jahren ausgerichtet.

Brauerstraße 2 | Tel. (0 33 38) 70 45 80 | www.hotel-bernau.de

Restaurant Schwarzer Adler  Gutbürgerliche Küche in historischem Gebäude mit Gewölbendecke. Im Sommer schöner Biergarten.

Berliner Straße 33 | Tel. (0 33 38) 75 18 81 | www.schwarzer-adler-bernau.de

Kaufen & stöbern

Wochenmarkt

Markt im Stadtzentrum mit vielen regionalen Produkten: Obst und Gemüse, Blumen und Pflanzen, Käse, Eier, Wurst, Fleisch und vieles mehr.

Bürgermeisterstraße und Markt | Di/Do 8–18, Sa 8–13 Uhr

Bahnhofs-Passage

Shoppingcenter mit Supermärkten. Börnicker Chaussee 1 | Mo–Sa 9.30–20 Uhr

Galerien & Kunst

Galerie Bernau

Die *Galerie Bernau* präsentiert zeitgenössische Kunst nationaler und internationaler Künstler.

Bürgermeisterstraße 4 | Tel. (0 33 38) 80 68 | www.galerie-bernau.de | Di–Fr 10–18, Sa 10–16 Uhr

Aktiv & sportlich

Wellness im SportForum Bernau

Day-Spa-Bereich mit Schwimmbaden, Dampfbad und mehreren Saunen. Breites Angebot an Massagen.

An der Tränke 30 | Tel. (0 33 38) 6 05 55 | Mo–Fr 8–23, Sa/So 8–22 Uhr

Rund um Bernau

Die **Schönowener Heide** liegt westlich von Bernau und ist bei Pilzsuchern und Wanderern beliebt. Das alte Rittergut Börnicken im Südosten ist heute ein Stadtteil von Bernau. Kulturell ist hier einiges los.

Schönowener Heide

Westlich von Bernau liegt das **Naturschutzgebiet Schönowener Heide**. Zwei Rundwege führen durch die eingezäunte Heidelandschaft, in der einst die kaiserliche Armee das Schießen übte. Danach kam die deutsche Wehrmacht, dann die sowjetische Armee. Noch heute ist das 533 Hektar große Gebiet nicht munitionsfrei.

Die militärische Nutzung über die Jahre hat einerseits ausgedehnte Sandflächen hinterlassen, andererseits auch schützenswerte Biotop wie Binnendünen und Feuchtwiesen hervorgebracht. Teppiche aus Heidekraut und Silbergras, Kiefernwald und Wacholdergestrüpp prägen das Gesicht der Landschaft, in der bedrohte Vogelarten wie Schwarzkehlchen und Brachpieper heimisch sind. Hirsche, Rehe und Mufflons sorgen als „Landschaftsgärtner“ dafür, dass die offene Heidelandschaft nicht wieder zuwächst. Die Tiere sind übrigens oft sehr gut zu beobachten. Und wenn im Spätsommer das Heidekraut blüht, ist es in der Schönowener Heide nicht weniger schön als in der Lüneburger.

Der große Rundweg misst sieben Kilometer und führt entlang des Wildzauns einmal rund um die Schönowener Heide. Nach etwa der Hälfte des Weges macht ein Wegweiser auf den nahen **Gorinsee** aufmerksam.

Nachdem es gelang, seine allmähliche Austrocknung zu stoppen, ist er wieder zu einem beliebten Badesee mit flachem Sandstrand geworden.

Der kleine Rundweg in der Schönowener Heide, den man sowohl aus Gründen des Naturschutzes als auch wegen der noch im Gelände befindlichen Munitionsreste nicht verlassen sollte, hat eine Länge von ca. drei Kilometern. Er führt zu einem Aussichtsturm, von dem man einen herrlichen Blick über die Landschaft hat.

Einen Besuch wert ist auch der **Skulpturenpark**, der schon zu **Hobrechtsfelde** gehört. Das Waldgebiet liegt südlich der Schönowener Heide, geht aber direkt in sie über. In der einstigen Rieselfelder-Landschaft stehen weit verstreut über 100 Skulpturen.

Skulpturenpark bei Hobrechtsfelde

